

# „Jetzt können auch Praxen Partner werden“

**ProPolitur:** Initiative professionelle Prävention lädt Zahnarztpraxen ein

Im Anschluss betrachtete Prof. Dr. David Sonntag den Schmerzpatienten aus endodontischer Sicht („Deutsche Zahnärzte verschreiben gerne Antibiotika, wenn sie nicht wissen, was es ist. Aber die Diagnose ‚Antibiotikum hilft‘ gibt es nicht!“), und Prof. Dr. Marco Kesting präsentierte interessante Fallbeispiele aus dem chirurgischen Notdienst.

Zum Abschluss des Präsenztages sprach Dr. Jens Reichel über „Notfälle in der Zahnarztpraxis – von A wie Aspiration bis Z wie Zyano-se“. Der Notfallmediziner vom Universitätsklinikum Jena gab eine kleine Auffrischung in Sachen Erste Hilfe, und gab Tipps für den Praxisalltag. Er erinnerte daran, im Team festzulegen, wer für die Wartung des Notfallkoffers verantwortlich ist, und wer wann wie hilft. Was die Ausrüstung für den Notfall betrifft, lautet sein Rat: „Legt euch das zu, was ihr beherrscht“. Vor allem aber gelte: alle Sinne einschalten bei der Beurteilung des Patienten.



Foto: ZF/Screenshot: Schröder

Prof. Dr. Katrin Bekes sprach im Online-Vortrag über Schmerzfälle in der Kinderzahnheilkunde.

Der zweite Teil des Fortbildungsprogramms fand am Samstag rein virtuell statt. Prof. Dr. Henrik Dommisch, Präsident der DG Paro, präsentierte Fallbeispiele von Abszessen, die zu den meisten parodontalen Notfällen führen, über endodontisch-parodontale Läsionen (ohne und mit Wurzelschädigung), bis hin zu Fällen von Nekrosen, den schwerwiegendsten entzündlichen Parodontalerkrankungen, die mit ausgeprägten Schmerzen einhergehen. Eine immunologische Inkompetenz sei hier ein wichtiger Faktor, viele seien HIV-/AIDS-Patienten.

Aus dem Vortrag „Notfall und Schmerzpatienten aus Sicht der Kieferorthopädie“ konnten die Teilnehmer wertvolle Tipps unter anderem zu Patienten mit festsitzenden oder herausnehmbaren Apparaturen mitnehmen. Dr. Christoph-Ludwig Hennig von der Poliklinik Kieferorthopädie der Uniklinik Jena beschrieb die häufigsten Gründe für Schmerzen bei Patienten und wie man sie teils rasch beheben kann – inklusive Abrechnungsmöglichkeiten.

Ebenfalls sehr praxisnah ging Prof. Dr. Katrin Bekes ihr Thema „Der kindliche Schmerzpatient oder Schmerzfälle in der Kinderzahnheilkunde“ an. Schmerzen, insbesondere bei Kindern, seien häufig mit Ängstlichkeiten verbunden sowie mit einer eingeschränkten Kooperationsfähigkeit. Im Schmerz-beziehungsweise Notdienst käme hinzu, das es sich hier um eine Erstkontaktsituation mit dem Kind, aber auch den Eltern handele. Die Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Kinderzahnmedizin (DGKiZ) empfiehlt ein kindgerechtes Ambiente, das Abdecken der Instrumente, aber auch ganz einfache Mittel wie eine Puppe oder ein Stofftier sowie eine positive Sprache.

Die Hauptklientel in der Kindernotambulanz machten Vier- bis Sechsjährige aus mit Schmerzen, die durch nicht behandelte Karies entstehen. „Nur jedes zweite Kind, das in die Schule kommt, ist kariesfrei“, betont Bekes. Die Eltern unterschätzten häufig die Auswirkungen auf die Sprachentwicklung, die Allgemeingesundheit und auch auf die Lebensqualität der Kinder.

Annette Schröder

Die Begriffe Prävention, Prophylaxe oder professionelle Prophylaxe sind weder geschützt noch eindeutig definiert. Es gibt kaum eine Praxis, die nicht auf ihrer Homepage von ihrem Engagement für gesündere Zähne berichtet. Das dazu gebotene Leistungsspektrum kann aber sehr unterschiedlich sein. Das liegt nicht zuletzt an der Qualifikation der Fachkräfte, die sich dann unter anderem in der Professionellen Zahnreinigung um die Entfernung harter und weicher Belege sowie von Verfärbungen kümmern, abschließend noch jeden Zahn polieren.

Für den Patienten ist es oft schwer zu beurteilen, ob das Gebotene nun State of the Art ist und ob die Praxis in die Qualifikation ihrer Fachkräfte investiert. Dabei könnten Praxen ein solches Differenzierungsmerkmal darstellen und ihren Patienten zeigen, dass hier Professionalität geboten wird.

Hier setzt das nächste Projekt von ProPolitur – der Initiative professionelle Prävention – an. Praxen sollen Partner werden können. Mit dem Projekt „Praxen werden Partner“ löst die Initiative das Versprechen ein, Bewusstsein zugunsten der professionellen Prävention, der PZR sowie dem Stellenwert der „Erhaltungsphase“ zwischen PZR-Terminen zu schaffen. Gestartet wurde das Projekt auf der IDS 2023. Im Beiratsmeeting haben die Partner beschlossen, dass sich Praxen, die professionelle Prävention bieten, die ZMP und/oder DH beschäftigen und die Weiterqualifizierungsvorhaben konsequent unterstützen, bewerben können. In einer freiwilligen Selbsterklärung stellt der Praxisinhaber dar, dass man ZMP und/oder DH beschäftigt und dass man die Qualifizierung



Abb.: Initiative ProPolitur

Praxen, die den Titel „Partner der Initiative professionelle Prävention“ tragen, dokumentieren, dass hier Prävention mit Professionalität betrieben wird.

aktiv unterstützt und gegebenenfalls auch mitfinanziert.

Sind die Anforderungen glaubhaft dargestellt, erhält die Partner-Praxis ein Paket: mit einer Auszeichnung für den Empfangsbereich, mit Aufsteller für das Wartezimmer, mit individualisierbaren Texten für Homepage, Social-Media-Bühnen und die regionale Tagespresse.

Für den Bewerbungs- und Prüfprozess sowie das Praxis-Marketing-Paket entstehen der Praxis keine Kosten. Die Kosten tragen die Industriepartner der Initiative: CGM, CP Gaba,

Dürr, Gerl Dental, HuFriedy, Kerr, Praxisdienste, ParoStatus, Philips sowie W+H.

Auf der Homepage der Initiative wird in Kürze die entsprechende Rubrik für die Bewerbung eingerichtet. Praxen, die dann den Titel „Partner der Initiative professionelle Prävention“ tragen, werden einfacher darstellen können, dass hier Prävention mit Professionalität betrieben wird. So entsteht ein Differenzierungsmerkmal und bundesweit ein Initiativ-Netzwerk.

## Initiative ProPolitur

Mehr zur Initiative stehen unter [www.initiative-propolitur.de](http://www.initiative-propolitur.de) bereit. Dort finden sich relevante Informationen in Form von Studien, Veranstaltungsterminen über Beratungsunterstützung der Partner der Initiative bis hin zu Informationen, die Patienten online finden (können). Wer genau weiß, was Patienten zu wissen glauben, ist für das Beratungsgespräch besser vorbereitet.



### Statement



#### Fort- und Weiterbildung ist eine der Kernaufgaben der DGDH

„Präventive Betreuung und die unterstützenden Parodontaltherapien werden in vielen Zahnarztpraxen häufig sehr unterschiedlich durchgeführt und organisiert. Zum einen differieren die Behandlungen im Zeitaufwand und hinsichtlich der Kosten, zum anderen unterscheiden sie sich oft im Ablauf und in der Qualität erheblich. So entwickelte der Vorstand 2019 die so dringend notwendigen Qualitätsleitlinien als ganzheitliches Konzept mit Leitsätzen zur fachlichen Fortbildung und auch eigenen DGDH-Fortbildungspunkten. Die DHs verpflichten sich zur beruflichen Fortbildung, um dadurch ihre Kenntnisse dem jeweiligen Stand der Wissenschaft anzupassen, zu festigen und somit die Aktualität und die Qualität der Patientenversorgung zu erhalten und stetig zu verbessern. Die DHs erhalten dann ein Zertifikat mit Gütesiegel und werden zusätzlich (wenn gewünscht) auf der Homepage gelistet. Der DGDH-Tipp: das Zertifikat in der Praxis präsentieren. Ein Gütesiegel kann Patienten Orientierung in der Wahl ihrer Praxis bieten. Und sie wissen, dass sie von einer spezialisierten Fachkraft behandelt werden.“

Sylvia Fresmann, 1. Vorsitzende des DGDH

### Statement



#### Patienten die Qualität der Praxis- Prophylaxe transparent machen

„Grundsätzlich erwarten Patienten gut ausgebildete Fachkräfte. Aber wie ist das erkennbar? Die an der Praxiswand hängenden Zertifizierungen verschiedener Verfahrenstechniken zeigen ‚nur‘ die Teilnahme an Anwendungsschulungen. Solche Siegel verraten nicht, ob eine ZFA, ZMP oder DH die Prophylaxebehandlung durchführt. Jeder kennt den Nutri-Score. Einfache Darstellung, schnell zu erfassen und direkte Transparenz für den Kunden. Wir als Fachverband für DH und ZMP setzen uns für Weiterqualifizierung ein. Praxen mit gut ausgebildeten Fachkräften überzeugen Patienten und sind ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor. Sichtbarkeit der verschiedenen Qualifizierungsstufen wäre leicht realisierbar. Auch wenn der Delegationsrahmen sehr offen formuliert ist, finden wir: Qualität fängt bei Qualifizierung an! Der Verband Deutscher Dentalhygieniker setzt sich seit fast zehn Jahren für einen klar definierten Delegationsrahmen ein und motiviert junge ZFA zur Weiterqualifizierung. Und damit meinen wir Kammerweiterbildungen wie ZMF, ZMP, DH oder den DH-B.Sc.-Studiengang. Alle Tageskurse sind für uns Schnupper- oder Refreshkurse, die man mit einem ‚Fahrertraining‘ vergleichen kann.“

Birgit Hühn, Vorstand VDDH